Sozialraumorientierte Straßensozialarbeit   
Zwischenbericht Zeitraum April / Mai 2015

Diakonisches Werk

Groß-Gerau/Rüsselsheim

Weserstraße 34

65428 Rüsselsheim

Telefon: 06142 68041

Telefax: 06142 14211

info@diakonie-kreisgg.de

www.diakonie-kreisgg.de

Kreissparkasse Groß-Gerau

Kto 2 003 747

BLZ 508 525 53

IBAN:

DE67 5085 2553 0002 0037 47

BIC: HELADEF1GRG

Rüsselsheimer Volksbank

Kto 11 873 09

BLZ 500 930 00

IBAN:

DE11 5009 3000 0001 1873 09

BIC: GENODE51RUS

Steuer-Nr.

045 250 67318

Umsatzsteuer ID-Nr.

DE 114235519

Vereinsregister-Nr.

45 95, Amtsgericht Frankfurt/M.

Das Diakonische Werk

Groß-Gerau/Rüsselsheim

ist Teil der Diakonie Hessen

Ederstraße 12

60486 Frankfurt am Main

Vorstand

Pfr. Dr. Wolfgang Gern

(Vorsitzender)

Dr. Harald Clausen

Wilfried Knapp, Dipl.-W.-Ing.

Pfarrer Horst Rühl

Rüsselsheim, 09.07.2015

NextBox\_first@box=Empfänger

NextBox\_Empfänger=Datum

**Einführung**

Der erste Zwischenbericht für die sozialraumorientierte Straßensozialarbeit soll einen aktuellen Blick auf die Situation vor Ort und die Situation der Menschen und Akteure im Innenstadtbereich geben. Interessierte können sich auf diesem Weg informieren und sich ein umfassendes Bild, auch über die geleisteten Hilfen der Straßensozialarbeit, machen. Weitere Zwischenberichte sind in einem Turnus von zwei Monaten geplant.

Der vorliegende Bericht beginnt mit einer kurzen Vorstellung und der Situation zu Beginn der Tätigkeit von Stephanie Belling als neue Straßensozialarbeiterin, beschreibt den aktuellen Stand, gibt Fallbeispiele und einen Ausblick auf die nächsten zwei Monate.

**Vorstellung der neuen Straßensozialarbeiterin**

Stephanie Belling (35) ist Sozialarbeiterin B.A. mit Abschluss der Hochschule Darmstadt. Schon studienbegleitend arbeitete sie im Bereich der Wohnungslosenhilfe, schrieb ihre Abschlussarbeit über die Problematik von älteren Wohnungslosen im Hilfesystem, absolvierte ihr Anerkennungsjahr ebenfalls in diesem Bereich. Die letzten 4 Jahre war sie in der Fachberatung Wohnungslosen- und Wohnungsnotfallhilfe in Bensheim tätig. Seit April 2015 ist sie in Rüsselsheim Straßensozialarbeiterin.

**Ausgangslage zu Beginn der Tätigkeit**

Die Ausgangslage im April 2015 konnte besser nicht sein. Die Zielgruppe (im weiteren Bericht als „Gruppe“ bezeichnet) war im Schnitt mit etwa 10-15 Personen vertreten. Der Dienstag hatte sich schon zu Zeiten von Fr. Bäumle als von beiden Geschlechtern hoch frequentierter „Frauentag“ etabliert. An den anderen Wochentagen waren vereinzelte „Splittergruppen“ von drei bis maximal fünf Personen vor Ort, wobei nicht an jedem Tag und zu jeder Uhrzeit Personen der Gruppe in der Innenstadt zugegen waren.

Die Einführung der neuen Sozialarbeiterin erfolgte an einem „Frauen-Dienstag“ und war äußerst unproblematisch. Die Gruppe zeigte sich offen und kommunikativ.

Ebenfalls wurde in den ersten Tagen Kontakt zu Akteuren am Markt, beispielsweise zum Restaurant „Delicato“, oder den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Kirchenladens im Haus „Katharina von Bora“ hergestellt.

Alle „Parteien“ zeigen sich offen, gesprächsbereit und verständnisvoll gegenüber den Interessen der jeweils anderen Akteure. Das Hauptthema der Gespräche waren die fehlenden sanitären Einrichtungen am Markt. Es besteht ein dringender Wunsch nach einer positiven Veränderung in dieser Angelegenheit. Lautstärke, Pöbeleien oder Müll wurde als äußerst unproblematisch, bis hin zu nicht vorhanden beschrieben. Dies wäre nicht immer so gewesen, hätte sich in den letzten Monaten aber stark verändert.

Von allen Beteiligten wurde ebenfalls berichtet, dass die Größe der Gruppe stark abgenommen hat. Sowohl Anrainer, als auch Mitglieder der Gruppe konnten hierfür keine Gründe nennen.

Schon nach wenigen Tagen in der Innenstadt und an den verschiedenen Treffpunkten konnte von Frau Belling ein ungewöhnlich schneller Vertrauensaufbau seitens der Gruppe festgestellt werden. Einen Zugang zu Menschen zu erhalten die sich vorzugweise in der „Szene“ aufhalten, ist gewöhnlich ein langwieriger Prozess der sehr viel Zeit, „Fingerspitzengefühl“ und Beziehungsarbeit bedeutet. Einer neuen Person (Sozialarbeit) wird i.d.R. mit großem Misstrauen begegnet, sie/er wird ausgiebig „getestet“ und Grenzen werden ausgelotet. Die Lage in Rüsselsheim war eine völlig andere. Die Gruppe zeigte großes Interesse an der Arbeit, an der aktuellen politischen Lage bezüglich der Stelle, an der Person der Sozialarbeiterin und an den beruflichen Potentialen und Hilfemöglichkeiten. Schnell wurden erste Einzelkontakte und persönliche Gespräche vereinbart. Die Personen der Gruppe machten insgesamt den Eindruck als wüssten sie, was von ihnen (als einzelne Hilfesuchende, aber auch als Akteur auf dem Platz) erwartet wird, was sie im Gegenzug aber auch (an anwaltschaftlicher Hilfe) erwarten dürfen – fast alle Zugangsbarrieren zum aufsuchenden Hilfesystem der Sozialraumorientierten Straßensozialarbeit waren bereits abgebaut. Dieser Umstand erleichterte den Einstieg sehr und es konnte schnell mit der eigentlichen Bezugsarbeit begonnen werden. Insgesamt ist diese Ausgangslage auf die jahrelange, ausgezeichnete Arbeit von Frau Bäumle zurück zu führen. Die Resonanz aller Beteiligten zu dem Thema war entsprechend.

Von besonderer Natur waren die Fragen bezüglich des Fortbestandes der Stelle. Die Gruppe war über die Schwierigkeiten der Weiterfinanzierung gut informiert und zeigte große Bedenken und Ängste. Vertrauensaufbau zur Sozialarbeit im Hinblick auf baldiges „Verschwinden“ sei schwierig, die „Politik“ möchte die Gruppe vertreiben und interessiert sich nicht für deren Belange, weil sie nur als „Störer“ und nicht als Menschen wahrgenommen würden. Sie wären „denen da oben [Politiker/Entscheidungsträger A.d.V.] egal so lange alles ruhig ist“. Man wolle sich aber auf diese Art und Weise nicht vertreiben lassen, obwohl man befürchte, dass „die da oben [Politiker/Entscheidungsträger A.d.V.] sowieso schon gewonnen haben“ da die Gruppe kaum noch vorhanden sei – so wurde die Lage von Personen der Gruppe beschrieben.

**Sachstand**

Die gute Ausgangslage der Situation hat sich in den folgenden Wochen kaum verändert. Frau Belling wird regelmäßig angesprochen - Beratungen, Termine und Kurzinterventionen werden zum Teil im „10-Minuten-Takt“ bearbeitet.

Einige Personen kommen regelmäßig, beispielsweise mit ungeöffneter Post oder mit Problemen die einen längeren Beratungsprozess benötigen.

Vermittlungen in das bestehende Hilfesystem funktionieren i.d.R. sehr gut. Für andere Personen ist die Straßensozialarbeit der einzig mögliche Anlaufpunkt, da sie teilweise schon minimalste Anforderungen (z.B. Termine) anderer Stellen nicht einhalten können.

Da einige Vermittlungsprozesse Wochen andauern können (z.B. die Bestellung einer gesetzlichen Betreuung oder ein Therapieantrag), kommen die Menschen in der Übergangszeit weiterhin in die Beratung der Straßensozialarbeit, um den angestoßenen Prozess nicht unterbrechen zu müssen, den einmal gefassten Mut eines Schrittes nicht zu verlieren.

Besonders zu erwähnen ist die exzellente Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe in Rüsselsheim/Raunheim.

Ein Gegenstand vieler Gespräche und Anfragen ist prekärer, ungesicherter Wohnraum. Zwangs-Wohngemeinschaften (gerade bei Frauen) und/oder das Ausharren in einer unwürdigen Wohnumgebung gehören in diesem Personenkreis zur erschreckenden Normalität und belasten die Betreffenden. Ein Wohnungswechsel ist aufgrund des mangelnden Angebotes an Klein- und Sozialwohnraum ausgeschlossen.

Räumlich ist der Marktplatz und die nähere Umgebung der Ort mit den meisten Kontakten.

**Fallbeispiele**

Im folgenden Abschnitt werden, zur Veranschaulichung der verschiedenen Problematiken, einige Fallbeispiele aus Einzelkontakten vorgestellt. Der Zugang zur Straßensozialarbeit erfolgte sowohl durch direkte Ansprache auf der Straße, Frequentierung zu Beratungszeiten, als auch über Vermittlung durch Personen der Gruppe. Die Vorstellung ist anonymisiert und mit Hinweisen auf Wohnsituation, Einkommen, weitere Anbindungen an das bestehende Hilfesystem und vormaligen Kontakt zu Fr. Bäumle versehen, soweit dies bekannt ist. Insgesamt wurden 20 Personen im Einzelkontakt betreut, Männer sind mit einem Anteil von 75% signifikant höher vertreten. Der größte Anteil der betreuten Personen ist zwischen 35-45 Jahre alt. Vereinzelt sind jüngere (18-25 Jahre) und ältere Personen (50-60 Jahre) in der Beratung.[[1]](#footnote-1) Problematik und eingeleitete Hilfen werden kurz beschrieben.

* Frau K. (eigene Wohnung in RÜ / Rente / Anbindung an die Caritas zwecks Schuldnerberatung vorhanden/vormals Kontakt zu Fr. Bäumle) berichtete von sehr viel angesammelter Post, derer sie „nicht mehr Herr“ werde. Aufgrund vorliegender Schuldenproblematik, traut sie sich seit mehreren Monaten nicht mehr die Post zu öffnen. Ihre zuständige Schuldnerberaterin hat nicht das Zeitkontingent um sich umfassend zu kümmern. Sie würde sich eine gesetzliche Betreuung wünschen.
  + Inzwischen ist Frau K. regelmäßig in der Beratung, der Antrag auf gesetzl. Betreuung ist beim Amtsgericht gestellt. Die Post wird gemeinsam geöffnet und auf dringende Anliegen reagiert, um eine Verschlimmerung der Schuldenproblematik zu verhindern. Nach einer geeigneten Anbindung im bestehenden Hilfesystem wird gesucht.
* Herr S. (ohne festen Wohnsitz / ALGII / lockere Anbindung an die WLH / vormals Kontakt zu Fr. Bäumle) berichtete davon, seine Wohnung verloren zu haben und zurzeit bei einem Freund zu wohnen, der ihn aber gerne wieder „loswerden“ will.
  + Herr S. ist jetzt locker in der WLH angebunden, eine Wohnung konnte bisher nicht gefunden werden. Der Kontakt zu seinem Bewährungshelfer wurde über die Straßensozialarbeit wieder hergestellt. Dadurch konnte eine drohende Inhaftierung verhindert werden.
* Herr H (ohne festen Wohnsitz / ALGII / keine Anbindung / Erstkontakt) suchte Kontakt auf der Straße, weil seine Erwerbsminderungsrente nicht überwiesen wurde.
  + Mehrere Telefonate mit der Rentenkasse ergaben, dass eine aktuelle Postanschrift benötigt wurde. Gemeinsam wurde in FFM eine Postfiliale, die eine postalische Erreichbarkeit ermöglichte, ausfindig gemacht. Zudem erfolgte eine Vermittlung an die WLH zur Körperhygiene und zum Kleiderwechsel.
* Herr S (eigene Wohnung in RÜ / ALGII / Anbindung zur Caritas / vormals Kontakt zu Fr. Bäumle) ist russischer Herkunft und hat große Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Er hat viel Post die er nicht versteht. Er beschrieb Probleme mit Alkohol, Schulden und drohende Vollstreckungsmaßnahmen der Justiz.
  + Antrag auf gesetzl. Betreuung ist gestellt, Begleitung zur Begutachtung ist erfolgt. Vermittlung von Ratenzahlungen gegen den Vollstreckungsbescheid, Stundungsschreiben an die dringendsten Gläubiger, Zusammenarbeit mit der Caritas zur Unterstützung beim Therapieantrag. Herr S kommt regelmäßig bis ein gesetzl. Betreuer bestellt ist.
* Herr R (eigene Wohnung in RÜ / Erwerbsarbeit / keine Anbindung / vormals lockerer Kontakt zu Fr. Bäumle) suchte Kontakt am Platz, weil er eine Strafandrohung vom Finanzamt bekommen hat. Herr R ist gebürtiger Ukrainer, er spricht gut deutsch, fühlt sich aber sprachlich von Steuerangelegenheiten überfordert.
  + Ein Telefonat mit dem Finanzamt ergab, dass Herr R keine Strafe zahlen muss, wenn er schnell eine Steuererklärung nachreicht. Erfolgreich an einen Hilfeverein für Steuerangelegenheiten in Rüsselsheim vermittelt.
* Herr S (Schlafplatz bei Bekanntem in RÜ / keine Leistungen / keine Anbindung / Erstkontakt) hatte seinen Personalausweis verloren und erkundigte sich, ob er eine Möglichkeit hätte Sozialleistungen zu beantragen.
  + Vermittlung zur Polizei und zum Stadtbüro wegen des Personalausweises /Verlustanzeige. Vermittlung an die WLH zur Abklärung wegen möglichem Anspruch auf Alg II/Tagessätze
* Herr R (eigene Wohnung in RÜ / Mini-Job / keine Anbindung / vormals kaum Kontakt zu Fr. Bäumle) suchte den Kontakt, weil ihm seine Krebserkrankung Sorge bereitet. Er bat um ein Gespräch, weil er „sonst niemanden zum Reden hat“.
  + Psychosoziale Beratung und Bestärkung darin, weiter seinen behandelnden Arzt aufzusuchen. Herr R sucht regelmäßig Kontakt auf dem Platz und berichtet von seiner Gesundheit, holt sich Ratschläge.
* Herr A (eigene Wohnung in RÜ / ALGII / Anbindungen unbekannt / Erstkontakt) versteht seinen Weiterbewilligungsantrag aufgrund sprachlicher Barrieren nicht.
  + Gemeinsam den WBA ausgefüllt.
* Herr N (eigene Wohnung in RÜ / ALGII / Anbindung unbekannt / vormals Kontakt zu Fr. Bäumle) fragte nach einem Termin um seinen ausgefüllten Weiterbewilligungsantrag auf Fehler überprüfen zu lassen.
  + WBA kontrolliert und berichtigt.
* Frau P (Wohngemeinschaft in RÜ / ALGII + Witwenrente / Anbindungen nicht bekannt / lockerer Kontakt zu Frau Bäumle) suchte Kontakt auf der Straße und berichtete von ihren Schuldenproblematiken, ihrer Alkohol- und Drogensucht und dem Tod ihres Mannes vor ein paar Monaten. Sie bat um Rat, was sie tun könnte.
  + Vermittlung an das Eingangsmanagement des Diakonischen Werkes zur Abklärung auf Betreutes Wohnen. Kontaktdaten der „Guttempler“ vermittelt. Vermittlung an die Caritas zur Schuldenregulierung ist vorgesehen.
* Frau S (Wohnraum in RÜ / ALGII / Anbindung nicht vorhanden / vormals Kontakt zu Frau Bäumle) wurde vor kurzem ihr Fahrrad entwendet. Für die Bewältigung ihrer täglichen Angelegenheiten benötigt sie dringend ein neues Rad. Eine Neuanschaffung kommt für Frau S nicht infrage und aufgrund ihrer Körpergröße hat sie Probleme ein geeignetes Gebrauchtes zu finden.
  + Kontaktvermittlung zur Fahrradwerkstatt der Diakonie in Groß Gerau.
* Herr D (Wohnraum bei Großmutter in RÜ / ALGII / lockere Anbindung an die WLH / Erstkontakt) ist substituierter Alkoholiker und lebt zurzeit bei seiner Großmutter. Er möchte seine Situation verändern.
  + Vermittlung an Eingangsmanagement des Diakonischen Werkes zur Abklärung von Unterstützungsmöglichkeiten und Weitergabe von Informationsmaterial von einigen Therapieeinrichtungen im Umkreis.

**Ausblick**

Verschiedene Projekte mit der Personengruppe sind geplant. Die Umsetzung wurde bisher verschoben, da die dringend zu bearbeitenden Problemlagen und der generelle Vertrauensaufbau im Vordergrund standen.

Mit dem zweiten Teil des im letzten Jahr durchgeführten Fotoprojektes „AnsichtsSache“ wird, aufgrund der hohen Nachfrage, im Juni mit einem ersten Treffen der möglichen Teilnehmer begonnen.

Ein Projekt mit dem Arbeitstitel „Textwerkstatt“, welches in Verbindung mit dem Fotoprojekt gestartet werden soll, ist ebenfalls in der Vorbereitung. Hier sollen die Teilnehmer befähigt werden, sich kreativ mit Texten und Gedichten auseinander zu setzen und eigene Werke entstehen zu lassen, um ihre oft erfahrene „Sprachlosigkeit“ überwinden zu können.

Es werden Gespräche mit dem Dekanat über die Installation einer angemesseneren Form des „Gedenkkreuzes für die Verstorbenen“ am Marktplatz geführt.

Die aufsuchende Arbeit wird fortgeführt und ausgebaut, ebenso die Begleitung der Gruppe am „Frauentag“. Die Arbeit mit Kooperationspartnern und Akteuren im Hilfesystem wird weiter geführt, auf die aktuellen Situationen und Bedarfe hin angepasst und ggf. ausgebaut.

1. Die angegebenen Daten sind eine nähernde Schätzung. Beratungen sind nur aufgeführt, wenn sie einen konkreten Handlungsgegenstand hatten. Kurzinterventionen und/oder „alltägliche“ Gespräche wurden nicht eingerechnet. Persönliche Angaben (Alter/Einkommen/Wohnsituation) werden nicht standardisiert, sondern situationsbedingt abgefragt. [↑](#footnote-ref-1)